

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Kopfer, Wilhelm

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

ein warmes Herz entgegenbrachte. Anhänglich an seine Vaterstadt Karlsruhe, scheute er, wenn es sich um deren Wohl handelte, keine Mühe; schon im Jahre 1846 wurde er als Gemeinderath in das städtische Kollegium berufen, legte diese Stelle jedoch im Herbst 1847 wieder nieder, weil er mit den damaligen subversiven Strömungen sich nicht im Einklange befand. Während der Bewegungszeit war er mehrere Jahre lang als Bürgerwehr-Adjutant mit rastloser Aufopferung Tag und Nacht thätig, wofür er im Jahre 1851 von dem König von Preußen durch Verleihung des Rothen Adlerordens ausgezeichnet wurde. Er war Abgeordneter der Zweiten Kammer während vier Landtagen, von 1854—1857 und von 1867—1870, auf dem Landtag 1879/80 durch landesherrliche Ernennung Mitglied der Ersten Kammer, mehrjähriger Präsident der Handelskammer — in welcher Eigenschaft er auch dem badischen Handelstag von 1861 präsidirte, auf welchem die Statuten der Badischen Bank festgesetzt wurden, — Mitglied des Kreis Ausschusses, sowie der städtischen Kollegien in verschiedenen Funktionen. Außerdem war er während einer Reihe von Jahren Mitglied der Kirchengemeinde-Versammlung, sowie des Verwaltungsraths der Badischen Bank, des Deutschen Phönix und der Allgemeinen Versorgungsanstalt für das Großherzogthum Baden. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich dem Ehrenamte eines Großh. Handelsrichters für den Bezirk Karlsruhe-Pforzheim und hatte sich nach und nach neben seiner praktischen Erfahrung eine gründliche Kenntniß der einschlägigen Gesetze erworben; kurze Zeit vor seinem Ableben trat er in den geschäftsleitenden Vorstand der Karlsruher Sektion des Deutschen Phönix ein. Im Jahre 1867 erhielt er das Ritterkreuz I. Klasse des Sächsischen Löwenordens, sowie 1871 das Badische Erinnerungszeichen für 1870/71. — Neben dieser hervorragenden Thätigkeit auf praktischem Gebiete besaß und bewahrte sich Koelle aber auch in hohem Maße Sinn und Empfänglichkeit für die idealen Güter des Lebens. Bis in seine letzten Tage schwärmte er in jugendlicher Begeisterung für alle schönen Künste, und die Meisterwerke unserer großen Dichter und Tonsetzer waren für ihn eine Quelle stets neuen, nie versiegenden Genusses. Der Gesang seiner Schwiegertochter, Frau Magdalena Koelle, die früher als Fräulein Murjahn ein hervorragendes Mitglied der Karlsruher Hofoper gewesen war, verschönte manche Stunde seiner alten Tage. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich selbst mit schriftstellerischen Arbeiten, von denen, neben seinen auf gediegener Sachkenntniß beruhenden Referaten und Gutachten in Handelsangelegenheiten, auch manche Beiträge belletristischen Genres veröffentlicht und mit Beifall aufgenommen wurden. — Er konnte, als er nach kurzer Krankheit am 22. Februar 1881 starb, auf ein reich bewegtes Leben zurückblicken, reich an Sorge und Mühen, an rastloser und unermüdblicher Thätigkeit, aber auch reich an Freude. Nicht nur sah er seine Arbeit belohnt und sein Streben von Erfolg gekrönt, auch die Liebe der Seinigen und die Anerkennung seiner Freunde und Mitbürger wurden ihm in großem Maße zu Theil; sein Andenken unter uns wird gesegnet bleiben. (Karlsruher Zeitung 1881 Nr. 48, ergänzt aus Nr. 24 der Karlsruher Nachrichten von 1881.)

### Wilhelm Kopfer

erblickte am 28. März 1813 als Sohn evangelischer, bescheidener Bauersleute in Liebenseid, einem kleinen Orte des nassauischen Westerwaldes, das Licht der Welt. Schon in jungen Jahren (1827) kam er in das Haus des großen Tabakfabrikanten Gail in Gießen; dank seiner Tüchtigkeit und seinem Fleiße wurde er später der Schwiegersohn des Chefs dieses Hauses, 1847 siedelte er nach Mannheim über, welches seine zweite Vaterstadt geworden ist. Dort hat er in rascher Folge sich zu einer hochgeachteten bürgerlichen und politischen Stellung emporzuarbeiten verstanden. Kopfer war im besten Sinne des Wortes ein selfmade man,

ein Mann, der aus eigenster schöpferischer Kraft aus den kleinsten Anfängen herauf das von ihm gegründete Geschäft zu einer der ersten und bedeutendsten Rohabakhandlungen der oberrheinischen Metropole emporgehoben hat, was um so mehr heißen will, als ja Mannheim zugleich weitaus der bedeutendste Handelsplatz in inländischem Tabak in Deutschland überhaupt zu sein sich rühmt. — Mittels der Tabakbranche — er betheiligte sich übrigens auch an andern industriellen und kommerziellen Schöpfungen, insbesondere in der chemischen Industrie — ist er zu jener Höhe des Besitzes gelangt, von welcher aus es ihm möglich war — und dieses galt ihm als seiner Arbeit schönster Lohn — ferner nicht nur seinen eigenen Zwecken, sondern auch als ein vor Anderen gemeinnütziger Mann seinen Mitbürgern und seinem Vaterlande zu dienen. Mitte der fünfziger Jahre trat er in den Bürgerschaftsausschuß von Mannheim ein, am 30. November 1870 und am 22. Mai 1875 wurde er wiederholt zum Mitgliede des Stadtraths gewählt. Nachdem er noch in demselben letzteren Jahre aus dieser Stellung wegen Ueberhäufung mit Berufsgeschäften wieder zurückgetreten war, wurde er Ende Oktober 1878 wiederum zum Mitgliede des Bürgerschaftsausschusses und einige Wochen später zum Mitgliede des Stadtverordnetenverbandes gewählt. Endlich wurde er Ende September 1884 neuerdings in den Bürgerschaftsausschuß berufen. — In dieser seiner Stellung als Vertreter der Stadt hat er sich an allen wichtigen Fragen der Gemeinde mit seiner reichen Lebenserfahrung betheiligt. Speziell beschäftigte er sich mit den finanziellen Fragen. Die Mannheimer Bürgerschaft hat diese Verdienste in der Gemeinde dadurch anerkannt, daß sie ihn verschiedene Male in den badischen Landtag (1863, 1877 und 1881) und in den deutschen Reichstag entsandte. In dem letzteren saß er seit 1878; wurde auch sein Name wenig genannt, so gab er doch auch hier sein Bestes aus dem Born seiner praktischen Anschauungen. Erst wenige Monate vor seinem Tode glaubte er wegen fortgesetzter Kränklichkeit dieses Mandat niederlegen zu müssen. — Auch in der Verwaltung der Handels- und Industrieangelegenheiten seiner Adoptivvaterstadt nahm Kopfer längere Zeit die erste Stelle ein. Als 1864 an Stelle der Handelsinnungen die freigewählten Handelsgenossenschaften traten, wurde er erstmals in die Handelskammer der Stadt Mannheim gewählt; 1871 wählten ihn seine Kollegen in dieser Korporation zu ihrem Vizepräsidenten, 1876 aber zum Präsidenten, ein Amt, dessen er gleichfalls mit der größten Hingebung, unterstützt von einem großen und weiten kaufmännischen Blick, bis zur Reorganisation der badischen Handelskammern durch das Gesetz vom 8. Dezember 1878, waltete. Innerhalb dieser Periode war Kopfer auch Vertreter der Handelskammer im bleibenden Ausschusse des Deutschen Handelstages. Unter seinen Vorsitz in der Handelskammer fiel eines der für die weitere Zukunft des rheinischen Emporiums wichtigsten Ereignisse: die Einweihung der neuen Mannheimer Hafenanlagen, mit die bedeutendste Binnenhafeneinrichtung in Deutschland überhaupt, am 15. August 1875, an die wohl thatsächlich sich die ungemein rasche und umfassende Verkehrs-entwicklung dieses Platzes knüpft. Als die auf Grund des gedachten Gesetzes neu gewählte Kammer in den ersten Tagen 1880 sich konstituirte, legte Kopfer sein Amt nieder, blieb aber in der neuen Handelskammer für den Kreis Mannheim in Folge der wiederholten Erneuerungswahl bis fast zu seinem Todestage, dem 10. Juli 1887. Die Worte, mit welchen der Nachfolger Kopfers im Präsidium der Handelskammer im vollen Einverständnis mit dem gesammten Kollegium am 23. September 1887 das Andenken des Verbliebenen geehrt hat, geben wir nachstehend im Wortlaute wieder; sie geben die beredteste Schilderung des immer thätigen Mannes: »Wir haben heute eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen, die Pflicht, eines Mannes zu gedenken, den wir einst mit Stolz den unseren nannten und den ein jäher Tod unserem Kreis entriß, wie dem seiner Familie. Es

ist Herr Wilhelm Kopfer, von dem ich spreche und dessen Andenken wir uns gedrängt fühlen, pietätvoll zu ehren am heutigen Tage. Was der Dahingeshiedene als Mann, als Bürger war, das ist bereits von anderer Seite und an anderen Orten gewürdigt worden. Uns liegt ob, seiner zu gedenken als Mitglied des Handelsstandes wie der Handelskammer. In ersterer Eigenschaft hat er am hiesigen Plage ein bedeutendes Handelsgeschäft gegründet, das auch heute noch weiter blüht, trotzdem sein Begründer die Augen geschlossen hat zum ewigen Schlaf. In seiner Eigenschaft ferner als Mitglied der Handelskammer war er uns ein hochgeschätzter Kollege, ein treuer Genosse bei unseren Arbeiten, ein langjähriger bewährter Führer. Sein Eintritt in die Handelskammer erfolgte im Jahre 1864. Im Jahre 1871 berief ihn das Vertrauen seiner Kollegen zum Vizepräsidenten und endlich 1876 zum Präsidenten der Handelskammer. Er bekleidete dieses Amt bis zum Jahre 1879, zu welchem Zeitpunkt er durch die ungünstige Gestaltung seiner Gesundheitsverhältnisse sich genöthigt sah, eine Wiederwahl abzulehnen. In allen diesen Stellungen bethätigte er stets diejenigen Eigenschaften, durch welche er sich die Werthschätzung und Hochachtung seiner Mitbürger in so hohem Maße erworben hat: einen strengen Rechtsinn, eine große Arbeitskraft und unerschütterliche Pflichttreue. In der Ständekammer wie in dem Reichstag hat er unsern Platz vertreten; der Handelskammer aber gehörte er beinahe bis zu dem Augenblicke an, da der Rathschluß des Ewigen seinem thätigen und fruchtbaren Leben ein für unsere Wünsche und Hoffnungen allzu frühes Ziel setzte. Wilhelm Kopfer ist nicht mehr — allein sein Name wird auch in ferneren Zeiten einen guten Klang haben für unser Ohr. Wir werden die Erinnerung an den heimgegangenen Kollegen hoch halten und auch in künftigen Tagen ehrend seiner gedenken.«  
Kopfer hat darnach alle Ehren in reichlichem Maße genossen, die ein Gemeinwesen zu vergeben hat und die ein Bürger erwerben kann. Kopfer war eben auch ein lauterer, reiner Charakter, scharf ausgeprägt, kantig und schneidig, dabei schlicht und gerade, gerecht bis zur Strenge und sogar oft schroff, aber nicht weniger gegen sich selbst wie gegen andere. Er hatte eine offene Hand überall dort, wo er sich sagen konnte, daß er einen guten Zweck damit verfolge. Seine scheinbare persönliche Härte hatte auch der schärfste, aber ehrliche Gegner in den persönlichen Beziehungen ihm gegenüber niemals zu empfinden. In der That haben auch seine Gegner nie den blanken Ehrenschild dieses Mannes verdüstert; denn wo er sie bekämpfte, hat er das stets mit ehrlichen Waffen gethan. Seine politische Ueberzeugung mochte vielleicht nicht Jeder theilen, aber Niemand hat je daran gezweifelt, daß Kopfer damit glaubte, dem Wohle Aller zu dienen. Wir schließen die Darstellung dieses reichen Lebens wohl am treffendsten mit den Worten, die an seinem offenen Grabe gefallen sind: »Zu einer Zeit, wo große und glänzende Namen mit ihrem Gewicht auf kleinere Geister drückten, wo allerdings Gefahr ist, einem blinden Autoritätsglauben anheim zu fallen, hat er gemahnt: Bewahrt Euch die Freiheit des eigenen Urtheils, des freien Denkens und Glaubens, treibt keinen Götzendienst mit Menschen.«

Landgraf.

### Jakob Krauth

wurde am 4. Juli 1833 in Mannheim geboren. Sein Vater, wie auch schon sein Großvater, hatten als beliebte Stukkatoren u. a. im Heidelberger Schloß und in den Großh. Schlössern von Mannheim und Karlsruhe gearbeitet. Er selbst, der als ältester Sohn seine sechs Geschwister überlebte, wurde zunächst im väterlichen Geschäfte verwendet, begab sich aber bald nach München, wo er fünf Jahre seiner künstlerischen Ausbildung widmete und bei seiner natürlichen Begabung, verbunden mit großem Fleiß, solche Erfolge erzielte, daß er sich anfangs der 60er Jahre in seiner Vaterstadt Mannheim als Bildhauer niederlassen konnte.